

WAR DIE GRÜNDUNG DER PROVINZ DAKIEN EINE NOTWENDIGKEIT?

Dieses Thema wird im Rahmen der gesamten Außenpolitik des Prinzipats behandelt. Der Ausgangspunkt der Diskussion ist der berühmte Satz und zugleich Programm des Augustus: *coercendum intra terminos imperium*. Unter diesen *termini* werden die natürlichen Grenzen verstanden, und das Kennzeichen der neuen Politik war die drastische Verminderung der Zahl der Legionen. Zwei wichtige Begriffe sollen aus der Perspektive der Römer verstanden werden: während der gesamten römischen Geschichte versteht man unter *res publica* die Gemeinschaft der Bürger bzw. den Staat; dagegen bedeutete *imperium* vor allem die in Zeit und Raum unbegrenzte römische Macht. Die zwei Grundideen der Politik des Augustus waren: Frieden innerhalb der Grenzen und Anerkennung der Macht Roms außerhalb der Grenzen. Rom hat nie auf die Ansprüche eines Universalstaates verzichtet, was nicht heißt, dass der Limes nicht aus praktischen Gründen festgesetzt wurde. Natürliche Grenzen sind aber ein dehnbarer Begriff, denn immer wieder kann man weitere natürliche Grenzen finden. Trotzdem hat Rom, durch die Eroberung der Mittelmeerküsten und deren Hinterland, am Vorabend der dakischen Kriege eine geographisch-politische Einheit erlangt. Es ist daher leicht zu verstehen, warum Mauretanien erobert wurde und warum alle Territorien bis zum Euphrat entweder provinzialisiert oder durch Klientelbeziehungen fest in den Griff genommen wurden. Eine Ausnahme scheint in dieser Politik nur Britannien gewesen zu sein. Wegen der mäßigen geographischen Ausdehnung der britischen Inseln fürchtete man vielleicht keine großen Komplikationen in der Zukunft; es war sicherlich eine Fehlkalkulation. Andererseits beweist die Besetzung der *campi decumates* und der Rückzug vom Rhein einer guten Hälfte der germanischen Legionen durch Domitian prinzipiell den endgültigen Verzicht auf eine offensive Politik, selbst wenn diese Legionen anderswo gebraucht wurden.

Ein einfacher Thronwechsel dürfte die Grundlinien der Politik des Prinzipats nicht dramatisch geändert haben. Man kann also davon ausgehen, dass Trajan am Anfang die Absicht hatte, die militärische Gefahr der Daker zu beseitigen und die sogenannte Schande des domitianischen Friedens auszulöschen, nicht aber Dakien zu erobern. Einen Hinweis dafür bedeuten die Ergebnisse der archäologischen Forschungen im Orăștie-Gebirge. Es wurde festgestellt, dass während des ersten dakischen Krieges Trajans nicht nur die Burg von Costești, sondern auch die sehr

nahe an Sarmizegetusa Regia gelegene Siedlung von Fețele Albe von den Römern eingenommen wurde. Es fehlte nur ganz wenig, um den königlichen Sitz zu erobern und sich damit die Kosten eines zweiten Krieges zu ersparen. Die Römer taten es nicht, denn das eigentliche Ziel des ersten Krieges bestand nur in der Schwächung der dakischen Macht und nicht in der Gründung einer neuen Provinz. Die Römer hatten es aber mit einem politischen Gebilde zu tun, das nicht nur theokratisch, sondern auch fundamentalistisch war. Solche Strukturen beachteten kaum die allgemein anerkannten Kriegsregeln. Während der Grabungen im römischen Sarmizegetusa haben wir Hinweise auf eine Schlacht gefunden, die die Römer vor der Gründung der Stadt geschlagen hatten. Das war kurz vor dem Ausbruch des zweiten Krieges. Andere archäologische Forschungen haben den Beweis erbracht, dass die Daker, wie auch andere Völker zu Beginn ihrer Geschichte, den Göttern Menschenopfer darbrachten. Iordanes sagt uns eindeutig, dass die Daker ihrem Kriegsgott hervorragende Gefangene opferten. Warum nicht auch römische Gefangene? Jedenfalls haben die Römer alle dakischen Heiligtümer bis zum Bodenniveau systematisch zerstört, was an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem erinnert. Kein dakisches Heiligtum wird während der Provinz je ins Leben gerufen, keine der ungefähr 5000 Inschriften der Provinz enthält bisher den Namen einer einzigen dakischen Gottheit. Die richtige Schlussfolgerung ist, dass die dakische Religion, die einen kompromisslosen Widerstand bewirkte und Menschenopfer unter den römischen Gefangenen forderte, nach Kriegsende verboten wurde. Folglich mussten die Römer ihrerseits einen kompromisslosen Krieg führen und die Kosten der Gründung einer neuen Provinz auf sich nehmen.

Die Weise, in der Dakien erobert wurde, bestimmte auch seine Organisation. Nicht alle Daker wurden ausgerottet, wohl aber die Aristokratie. Die religiösen und politischen Strukturen konnten nicht zusammenbrechen, ohne die dakische Aristokratie als Ganzes mit sich fortzureißen. Römische Strukturen waren in Dakien notwendig, um das Heer und den Abbau der Bodenschätze wirtschaftlich zu unterstützen. Um römische Gemeinden aufgrund lokaler Gegebenheiten zu schaffen, wendeten sich die Römer in anderen Provinzen an die lokale Elite. Mangels einer einheimischen Elite in Dakien hat man alle Strukturen vom römischen Reich von einem Tag auf den anderen in die neue Provinz gebracht. Das erklärt auch die Notiz aus Eutropius, wonach Hadrian wegen der großen Zahl der Kolonisten nicht auf Dakien verzichten konnte.

Die Eroberung Dakiens hat Trajan die falsche Idee vermittelt, dass eine großangelegte Eroberungspolitik noch möglich war. Im Sommer 117, bevor sich sein Gesundheitszustand hoffnungslos verschlechterte, konnte Trajan nur noch die Sicherung Nordmesopotamiens planen. Es fehlte ihm einfach an Legionen, denn ein konsularer Verband war nach Dakien unter C. Iulius Quadratus Bassus, ein zweiter nach Ägypten unter Q. Marcius Turbo, ein dritter nach Iudaea unter Lusius Quietus geschickt, und es gab auch andere Gründe zur Besorgnis. Die Rückkehr Hadrians zu einer vorsichtigen Außenpolitik war unvermeidlich.

Die Schlussfolgerung ist, dass die Eroberung Dakien nur unter den gegebenen Umständen eine Notwendigkeit war.